

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

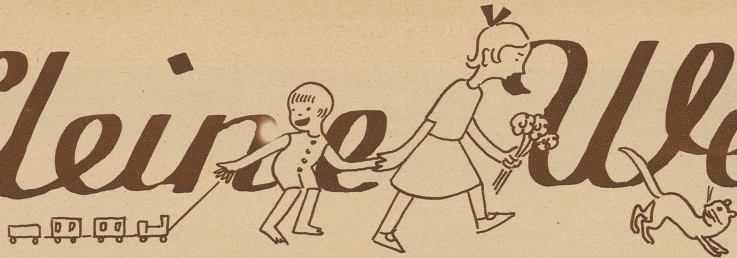
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

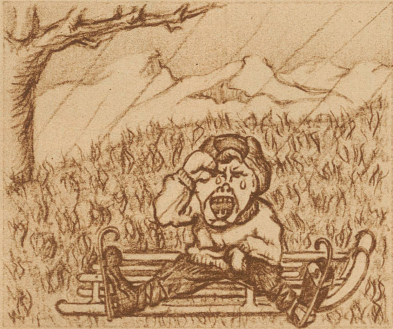
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



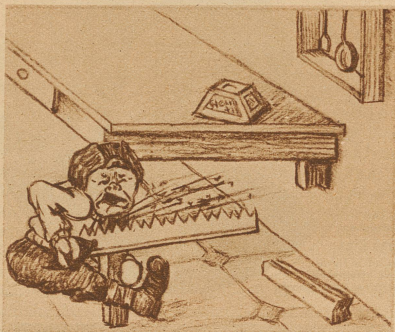
Von unserem fünfzehnjährigen Mitarbeiter:
der traurig über das Wetter ist, sich aber zu
helfen weiß.



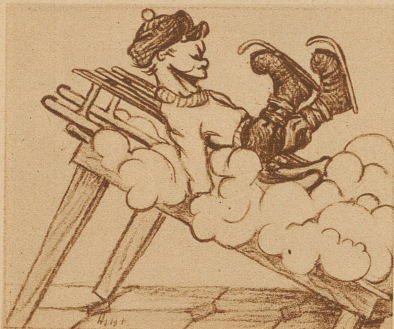
Oh Herrjeh! Immer no kei Schnee!



Ah! 's chunnt mer en Idee!



Hät mer e kei Schnee,



So macht mer en! — Juheeh!



Liebe Kinder!

Es ist wirklich schade und ärgerlich, daß es gar nicht schmeien will und daß die Schlitten alle im Keller oder im Estrich bleiben müssen, obgleich sie so gerne an die Luft kämen und Euch auf den Rücken nehmen würden. Für Euch selber wäre es auch viel lustiger und gesünder, auf der Schlittelbahn zu sein, als soviel dabei im Zimmer sitzen zu müssen. Vielleicht hat Euch zwar das Christkind «Eile mit Weile» gebracht oder andere Spiele, so daß Ihr damit die Zeit vertreibt. Manchmal aber, wenn Ihr in der Stube gegessen habt und ins Bett müßt, seid Ihr noch gar nicht müde und möchtet gern noch weiterspielen. Aber es gibt kein Spielzeug mehr ins Bett. Nun, da bittet Ihr Vater und Mutter, sie sollen das Licht noch ein wenig brennen lassen und macht Schattenspiele. Man hält die Hände gegen die Lampe, so daß der Schatten der Hände auf die Wand fällt. Wenn man nun die Hände geschickt hinhält, sieht der Schatten wie ein Tier aus. Bittet nun die Mutter, sie soll mal ein Häselein machen, indem sie die Hände so nebeneinanderhält, wie's auf dem Bild gezeigt ist. Ihr könnt's auch selber probieren. Irgendein Tier, zum Beispiel einen Fuchs oder einen Hund,

könnt Ihr sicher machen, und wenn Ihr dann den Zeigefinger bewegt oder den Kleinen, dann sieh't aus, als ob der Hund bellte. Es ist dann aber gut, daß es nur ein Schattenhund ist, denn es darf ja keinen Lärm mehr im Schlafzimmer geben, weil Ihr doch gleich einschlafen sollt.

Ich grüße Euch alle vielmal's

Euer guter Freund

Der Unggle Redakter.

Schlau!

«Fräulein», sagt der kleine Hans, «Sie sagten doch, wenn ich den ganzen Tag brav wäre, bekomme ich einen Kuß von Ihnen.»

«Ja», sagt das hübsche Kinderfräulein, «den sollst du haben!»

«Ich habe ihn aber für 50 Cts. an meinen großen Bruder verkauft.»

Sie warten.

Zu Meyers ist ein Onkel auf Besuch gekommen. Er möchte gerne bei ihnen zu Mittagessen. Aber es ist schon halb 2 Uhr und die Leute essen noch nicht. Da fragt er den kleinen Karl: «Wann eßt ihr denn zu Mittag?» Karlchen antwortet: «Mama hat gesagt, gleich wenn du fort bist.»

Rätsel.

Man trifft's in Berg und Wald, doch sieht man's nicht;
Auf alles gib'ts Bescheid und hört doch nicht;
Jedwede Sprache spricht's und kann sie nicht.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer
Mastbäume.

Welch lustiges Bildchen seht Ihr hier! Aber es ist nicht die Affenmutter, die so zärtlich ihr Kleines umschlingt, es ist der Affenvater, auch er liebt sein Junges sehr und ist sich seiner Pflichten ganz bewußt. Mit ernster Miene schaut er zu, wie das Affenbaby die Milch trinkt. Und was denkt er wohl dabei? Vielleicht hätte er auch ganz gerne einen Schluck von dem köstlichen Getränk. Wer weiß, ob er nicht schon davon versucht hat, denn er ist von Natur aus sehr naschhaft. Trinkt er wohl den Rest der Milch selbst aus? Ohne Rauferei würde das natürlich nicht abgehen; doch der Kampf ist ungleich; das Junge unterliegt rasch; es ist ja viel schwächer wie sein Vater und folgt es nicht, versetzt er ihm eine Ohrfeige; mit seinen großen Händen kann er das nämlich fassen.

Eine Spazierfahrt in dem Wagen dünkt das Affenbaby sicher amüsant, doch allzulange will es nicht stillsitzen. Bei seiner Beweglichkeit und Gewandtheit klettert es viel lieber auf den Baum; denn in jedem Zoo hat es einen solchen, damit diese possierlichen Vierhänder sich nach Herzenslust tummeln können.

